

Tim Engel  
BA-MI  
7. Semester  
Hochschule für Musik Karlsruhe  
Institut für Musikwissenschaft und Musikinformatik  
tim2401@aol.com

Bericht zum hochschulexternen  
Praktikum im 3. Studienjahr  
an der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Abgabe am: 13.10.2015

## **Allgemeines**

Im Zeitraum vom 12. Januar 2015 bis zum 13. März 2015 habe ich an der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe über 180 Stunden ein hochschulexternes Praktikum wahrgenommen. Ich war in der Abteilung für historische Bestände tätig, indem ich bei der Nachlasserfassung des Musikwissenschaftlers, Dirigenten und Komponisten Karlheinz Nürnberg mitgearbeitet habe.

Die ersten 5 Wochen habe ich nach bzw. vor den Vorlesungen stundenweise gearbeitet. Dies vermittelt mir einen ersten Eindruck, wie es ist, keine festen oder geregelten Arbeitszeiten zu haben, sondern je nach zeitlicher Verfügbarkeit zu arbeiten. Für die restlichen 4 Wochen arbeitete ich – durch die vorlesungsfreie Zeit begünstigt – 6 Stunden am Tag; also 30 Stunden in der Woche. Hier konnte ich erfahren, welche Vorteile es hat, feste und gleichbleibende Arbeitszeiten zu haben; nämlich zum Beispiel einen wesentlich einfacheren und vor allem einheitlichen Tagesablauf.

## **Arbeitsfeld**

Anfangs habe ich etliche Dokumente sortiert in die Kategorien Korrespondenzen, Werke, Lebensdokumente und Sonstiges. Da ich nicht der erste war, der an der Erfassung dieses Nachlasses arbeitete, war schon einiges geordnet, weshalb ich mich hauptsächlich auf die Korrespondenzen konzentrierte. Diese habe ich nach Absender und Empfänger, sowie nach Ort und Datum sortiert. Hierzu musste ich natürlich jedes Dokument genau lesen, um es dann richtig zuordnen zu können.

Die erste Hürde bestand in den unterschiedlichsten Handschriften, was aber mit etwas Zeit zu einem immer kleineren Problem wurde. Ein weiteres Problem stellten fehlende Angaben zu Absender, Empfänger oder Datum dar, aber hier half der Inhalt oft weiter. Um einen korrekt chronologischen Ablauf beizubehalten, habe ich versucht, die jeweiligen Briefgespräche anhand von bestimmten Fragen und Antworten, bzw. vorherigen Aussagen in die richtige Reihenfolge zu bringen. Das war eine teilweise sehr spannende Aufgabe, da ich sehr viel über die Person Karlheinz Nürnberg lernen konnte. Beispielsweise konnte ich sehen, wie er gegenüber bestimmten Personen (vor allem im politischen Bereich) jeweils andere (politische) Ansichten vertrat. In einem Brief an einen Politiker echauffiert er sich über einen Politiker einer konkurrierenden Partei, dass dieser absolut verlogen und selbstüchtig sei, um die Gunst (und auch finanzielle Unterstützung) des Adressaten zu erhalten. In einem Brief nur zwei Jahre später - an eben diesen angeblich verlogenen und selbstüchtigen Politiker - gratuliert er ihm persönlich zum Geburtstag und lobt ihn ob seiner Ehrlichkeit und seines selbstlosen Einsatzes für das deutsche Volk.

Ebenso war es sehr spannend für mich, bestimmte Briefe aus anderen Sprachen zu

übersetzen, um zu erfahren, wie sie einzuordnen sind. Es gab spanische, französische, englische, koreanische und russische Briefe, wobei mir mein grundsätzliches Interesse an Sprachen sehr weiter geholfen hat und bei letzteren meine grundlegenden Russischkenntnisse, die ich mir im Laufe des Studiums nebenbei aneignete. Somit konnte ich mehrere Briefe von Dmitri Schostakowitsch, der im Namen des Komitees für den „Tschaikowski Wettbewerb für Violinisten und Pianisten in Moskau“ schrieb, problemlos übersetzen.

Nachdem ich die ganze Korrespondenz alphabetisch nach Absender, bzw. Empfänger sortiert hatte, begann ich damit, die Dokumente mit Signaturen zu versehen. Dazu musste ich jedes einzelne Dokument einer Dokumentengruppe (also z.B. alle Briefe von K. Nürnberg an seinen Sohn) mit Signatur, Kategorie und einer iterierten Nummer versehen. Also z.B. „K3256 B 26“, wobei K3256 für die Signatur des gesamten Nachlasses von Karlheinz Nürnberg steht, das B für Korrespondenzen (A für Werke, C für Lebensdokumente und D für Sonstige) und die 26 steht dafür, dass es in diesem Nachlass noch 25 weitere Empfänger gibt, die alphabetisch davor liegen.

Im Anschluss trug ich alle Dokumente mit Signatur, wichtigen Daten wie Absender, Empfänger, Datum, Ort, Seitenumfang und teilweise einer Kurzbeschreibung in Kalliope, einem Online-Katalog, der bundesweit in allen großen Bibliotheken für die Katalogisierung von Autographen und Nachlässen genutzt wird, ein.

Nach den Korrespondenzen habe ich mich durch die wissenschaftlichen Arbeiten, Entwürfe und Skizzen von Karlheinz Nürnberg gearbeitet. Dabei konnte ich allgemein sehr viel lernen, weil er sich nicht nur mit musikwissenschaftlichen Themen und Problemen auseinandersetzte, sondern auch philosophische Überlegungen zu physikalischen Themen wie der Relativitätstheorie, zu Weltanschauungen bezüglich außerirdischen Lebens, Atlantis, dem Bermuda-Dreieck und ähnlichen nicht bewiesenen Theorien anstellte. In seinen elektronischen Kompositionen mit Hilfe der „selektiven Ordnung für elektronische Musik“, kurz SOFEM, orientiert er sich oft an damals neuesten Erkenntnissen aus der Weltraumforschung durch Raumsonden wie Voyager I und Voyager II, die Daten über die äußeren Planeten unseres Sonnensystems übertrugen. SOFEM ist ein kompositorisches System, welches besagt, dass man in der elektronischen Musik aus allen möglichen elektronischen Klangereignissen nur diese für Kompositionen verwenden sollte, die nach harmonischen und spektralen Kriterien dem menschlichen Ohr als angenehm erscheinen.

## **Fazit**

Ich konnte in diesem Praktikum viel darüber lernen, was es heißt, Dokumente jeder Art, seien es wissenschaftliche Arbeiten, persönliche Briefe oder Einkaufszettel, zu erfassen, zu

ordnen und zu katalogisieren. Es war ein interessanter Einblick in die Arbeit, die hinter gut geordneten Quellen von Autographen steckt und die man für gewöhnlich nicht mitbekommt, wenn man in eine Bibliothek geht, um sich für eine forschende Arbeit mit Autographen auseinander zu setzen. Außerdem konnte ich erleben, wie und mit welchem Aufwand in den historischen Beständen der BLB Karlsruhe historische Handschriften, die teilweise aus dem frühen 13. Jahrhundert sind, aufbewahrt und gepflegt werden.